

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 445

22. April 2023

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Gott und sein Wirken in unserer Welt (Randbedingungen seitens der Wissenschaft)

Teil IV

1. Jesus/Christus in der Eucharistie

a. Der biblische Befund

Eucharistie bedeutet wörtlich Danksagung. Hier verstehe ich darunter die Gegenwart Christi/Gott während der Eucharistiefeyer in den eucharistischen Gestalten von Brot und

Wein. In ihr feiern wir dankend das Gedächtnis des Todes Jesu und die damit uns zuteilwerdende Schuldbefreiung im neuen Bund, den Gott mit den Menschen schloss. Was Jesus beim Abendmahl gesagt und gemeint hat, wissen wir nicht genau. Die erste schriftliche Aufzeichnung der Worte, mit denen damals die Mahlfeier mit dem Brotbrechen in der Jerusalemer Urgemeinden gefeiert wurde, erfolgte durch Paulus im 1. Korintherbrief ca. 55, also 25 Jahre nach Jesu Tod.

Die Bibelwissenschaftler und Exegeten sind sich weitgehend einig, dass die von Jesus beim letzten Abendmahl gesprochenen Begleit- und Deutungsworte an den Ritus des jüdischen Paschamahles anknüpfen: Brot bedeutet Quelle von Leben, Segen und Heil, Leib bedeutet den ganzen Menschen. „Das ist mein Leib“ ist keine ontologische Aussage, sondern damals übliche Formulierung für allegorische Deutungen und muss hier in diesem Sinn verstanden werden: Das bin ich selbst, ich bin unter euch, mit meiner Geschichte und meinem Leben. Das Brot wird gebrochen so wie mein Leben. Analog gilt: Wein bedeutet Quelle von Freude. „Das ist mein Blut“ bedeutet: Mein Blut wird vergossen bei meiner Lebenshingabe mit Leid und Tod am Kreuz. Mit diesem Blut besiegelt Gott seinen neuen Bund mit der Menschheit (analog dem Bundesbeschluss Gottes mit Mose am Fuß des Berg Sinai).

b. Die Frage der Realpräsenz Jesu/Christi in den eucharistischen Gestalten

Realpräsenz bedeutet, dass Jesus Christus mit seinem Leib und seinem Blut in der Substanz von Brot und Wein real gegenwärtig ist. Die Gegenwart Christi in der Eucharistie war bis ins 11. Jhd. (Lateransynode) in dem Sinn umstritten, dass es einmal als leibliche Gegenwart, ein anderes Mal als zeichenhaftes Verständnis aufzufassen sei. Die Transsubstantiation (Substanzwandlung im Sinne von Aristoteles) wurde in der Zeit vom 9. bis zum 13. Jhd. (4. Laterankonzil) heftig diskutiert. Beide Begriffe wurden am Tridentinum im 16. Jhd. endgültig im heutigen Verständnis in die katholische Lehre aufgenommen.

Gegen die Lehre, dass Christus „real“ in Brot und Wein zugegen ist, wird eingewendet, dass Christus/Gott als spirituelles Wesen ohne (einen irgendwie) realen Leib zu verstehen ist. Real ist seine spirituelle Gegenwart und nur so ist verständlich, dass Christus/Gott uns in allen Sakramenten begegnet und in uns wirkt. In der von mir vorgestellten Betrachtungsweise ist Christus die Bezeichnung für die personalisierte Wirkungsmacht des transzendenten Gottes im Immanenten unter den Christen, was eine spirituelle Gegenwart des transzendenten Gottes bedeutet. Damit kann dieser hinsichtlich seines Seins raum-zeitlich und materiell nicht näher bestimmt werden.

c. Einwände gegen eine Realpräsenz

Gegen die Lehre, dass mit den Einsetzungsworten Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi/Gott verwandelt werden und dieser damit real unter uns weilt, werden auf

Vernunftbasis einige Einwände vorgebracht, wobei zu vorausschicken ist, dass ordnungsschaffende Anweisungen rund um die Einsetzungsworte und den Kommunionempfang durch die katholische Kirche natürlich sinnvoll sind.

Erstens: Zur Erläuterung greife ich vorab auf den Begriff Magie zurück. Magie nimmt für sich in Anspruch, durch mehr oder minder ritualisierte Handlungen übernatürliche Wirkungen erzielen zu können. Damit wäre eine Seinsumwandlung von Brot/Wein in Leib/Blut Christi/Gott aus humanwissenschaftlicher Sicht ein magischer Akt, also Zauberei und aus naturwissenschaftlicher Sicht unmöglich.

Zweitens: Es ist wahrscheinlich, dass es allein eine Sache zwischen Christus/Gott und dem Gläubigen ist, ob sich der spirituelle Christus/Gott mit ihm vereint (zu ihm kommt) oder nicht. Das erfordert natürlich eine sorgfältige Gewissensbildung des Gläubigen, ev. unter Beiziehung eines pastoralen Beistandes, das Bewusstsein, ein mündiger Christ zu sein, und den Glauben, dass Christus/Gott in unsere Mitte kommt und sich mit uns spirituell vereint. Deshalb ist es auch denkbar, dass Christus/Gott sich trotz der Spendung der eucharistischen Gaben nicht mit einem Gläubigen vereint, weil dieser gar nicht die Voraussetzungen und/oder den ehrlichen Willen dazu hat. Viele Priester und Kommunionsspenden reichen nämlich jedem Gläubigen, der die eucharistischen Gaben empfangen möchte, eben diese. Andererseits kann aber die Weigerung eines Kommunionsspenders, einem Gläubigen Brot und Wein zu reichen, ein schwerer pastoraler Fehler sein.

Drittens ist die Entsorgungsproblematik von nicht verwendbaren Resten des Brotes und Weines (hinuntergefallenes Brot, verschütteter Wein) ein Indiz für die mangelnde Intellektualität der derzeitigen kirchlichen Vorstellung von der Eucharistie.

d. Zeichenhafte Präsenz

Auf Grund dieser Einwände ist es vernünftig, von einer zeichenhaften Gegenwart Christi/Gott in Brot und Wein auszugehen. Analog vorhin gilt: Das Narrativ, Christus, dem auferstandenen Jesus, durch Verzehr von Brot und Wein real zu begegnen, hat im Laufe der Jahrhunderte für viele Menschen zur Verständlichmachung, dass Gott im spirituellen und personalisierten Christus unter uns wirkt, ganz wesentlich beigetragen, und ist deshalb noch heute glaubensfähig, ja teilweise felsenfester Glaube. Das ist zu akzeptieren.

Gott und sein Wirken in unserer Welt (Randbedingungen seitens der Wissenschaft): Schlussbemerkungen und Ausblick

Die katholische Kirche ist heute mit einem wachsendem Vertrauensverlust konfrontiert. Für viele Gläubige sind die Missbräuche durch Kleriker, die fehlende Gleichberechtigung der Frauen, die Diskriminierung der LGBTQ+ Menschen und die versteinerte Sexual- und Bioethik, manchmal auch der Klerikalismus, genügend Anlass, um sich von ihr abzuwenden. Für die Intellektuellen kommt die Ablehnung vieler angeblicher Glaubenswahrheiten dazu und diese Ablehnung sickert langsam aber sicher auch in die gebildeten Jugendlichen ein, die ja Biologie und Physik gelernt haben.

Das ist der Grund, warum ich mich so intensiv mit Glaubensfragen beschäftige. Ohne einen Schwenk weg von den Glaubensvorstellungen, die immer wieder von der Natur- und Humanwissenschaft in Frage gestellt werden, wird es keine Reform der Glaubens- und Sittenlehre, kein menschenwürdiges Kirchenrecht, keine glaubwürdige katholische Kirche und keine Rückkehr zum Vertrauen in sie geben.

Hinweis

Der leichten Lesbarkeit halber vermied ich, in meinem Beitrag alle meine Quellen zu zitieren. Sie können in ausgiebigem Umfang in meinem Manuskript *Katholischer Glaube 2.0.* gefunden werden, und zwar im Kapitel 5 GOTT und im Kapitel 10 Literaturverzeichnis. (www.wolfgang-oberndorfer.at/manuskript-katholischer-glaube-2.0.html).

*

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seiner Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!

